

# Die Ehringer Wasserversorgung vor und nach der Jahrhundertwende um 1900

von Wilhelm Schmidt (1901 -1991) Oberstraße 19,  
überarbeitet und angepasst in 2023

Wo Wasser ist, da ist Leben. So wurden auch in Ehringen die ersten Häuser an der engsten Stelle des Tales errichtet, unten an der Erpe. Man hatte das Wasser zum Kochen beim Hause. Hülsenfrüchte wurden in meiner Jugend nur mit Erpewasser gekocht. Selbiges haben wir Kinder, wenn wir draußen waren, auch getrunken.

Bei der späteren Ausdehnung des Dorfes wurden dann Gemeindebrunnen gebaut, von denen bis zur Jahrhundertwende in 1900 fünf Stück vorhanden waren, die das ganze Dorf versorgten. Die fünf Gemeindebrunnen waren auch ziemlich zentral gelegen. So der erste in der Ecke in der Mittelstraße 3, der zweite bei Landgrebe am Steenweg 22 (Schabitts), der Dritte auf der Grenze zwischen Matthias Henkelmann und Horst Siebert am Steenweg 21 bzw. 23 (früher Postonkel und Alliesens), der Vierte bei Zettlmeißl am Steenweg 32, und der fünfte bei Wilfried Böddicker (Gemmecke, früher Pumpens) an der Oberstraße 50.

Um die Jahrhundertwende kam Maurermeister Flörke aus Breuna und bohrte Brunnen. Diese hatten aber einen Nachteil: Sie hatten, bei einem Rohrdurchmesser von etwa 20 cm, keine Reserve. Später wurden die Brunnen wieder gegraben und ausgemauert. Aus hygienischen Gründen kamen, nach dem Bau der Eisenbahn 1896, Brunnenringe aus Beton von der Firma Viktor Lankhard aus Weimar zum Einsatz. Soweit ich in Erinnerung habe waren dieselben 80 cm hoch und ebenso breit. So wurden viele Brunnen mit diesen Zementringen gebaut und hatten den Vorteil, dass man auch bei niedrigem Wasserstand noch etwas buddeln konnte. Mein Schwiegervater hatte folgendes gemacht: Flörke hat noch 20 m verzinktes Rohr in den Brunnen getrieben, unten drin hing der Langkorb, haben nie mehr Wassermangel gehabt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Wasser viel durch Rohre im Haus gelegt, des Frostes wegen. Vor der zentralen Wasserleitung 1952 hatte fast jeder zweite Ehringer einen solchen Brunnen, die meist im November gebaut wurden, in der Zeit des niedrigsten Grundwasserstandes.

Zur weiteren Wasserversorgung hatte sich Ehringen noch etwas einfallen lassen. Die sogenannte Leibecke wurde als offenes Gewässer durch das Dorf geleitet. Es kann Anfang des vorigen Jahrhunderts (1800 ff) gewesen sein. Die genaue Zeit habe ich nicht feststellen können.

Der von Viesebeck kommende Bach wurde schon beim Steinbruch abgedeicht und an der Straße entlang ins Dorf geleitet, in einem offenen Graben unterm Hermelied über das Wasser in einer krippenförmigen Rinne bis an die Stelle wo jetzt Richts Scheune (später Engemann, jetzt Jochen Siebert) steht. Hier unter der Straße durch, in einem Sandsteindurchlass auf die Nordseite der Oberstraße an die Wiesen bis runter an die Niederelsunger Straße. Von der Reithalle Falkenhorst/ Steiner (ehemals Klapp) bis zum Schuppen Wilfried Henkelmann (früher Robert Henkelmann) war damals keine Bebauung. Alle Wiesen wurden landwirtschaftlich genutzt, im Winter bei Frost mit Wasser überdeicht und geflutet. Wie meine Eltern

erzählten, ergab sich dann eine wunderschöne Eisfläche, auf der sich dann die Dorfjugend tummelte.

Die Leibecke muss so schätzungsweise 100 Jahre oder noch mehr geflossen haben.

Von der Wiese Robert Henkelmann floss die Leibecke offen am Straßenrand bis zur Schäfergasse. Von dort durch einen Tunnel unter Teenbrügge bis in einen Kump vor Kaspers Hause (Wilhelm Kuhaupt), hier teilte sie sich. Von dort eine Hälfte über den Platz wo jetzt das Haus Hold (Oberstraße 53) und Kaspers Ställe stehen, hierdurch im Wiesenweg runter in Richtung Erpe. Die andere Hälfte durch Strippelmanns Winkel (jetzt Uwe Drübert bzw. Friedel Kuhaupt) runter durch die Gärten von Zettlmeißl und Deuermeier (zwischen Unterstraße 34 und 36) in Richtung Erpe.

Wasser für das Vieh holten Steenweg und Unterstraße aus der Erpe. Die Leute der Oberstraße holten das Trinkwasser aus dem Brunnen in der Ecke und dann in schweren Holzeimern, denn Zink- und Emailleimer gab es noch nicht, nach Hause. Für das Tränkewasser hatte jeder seine Wasserentnahmestelle. Auf der Teenbrügge war eine große Wasserentnahmestelle, die noch lange offen war und erst spät zugeschüttet wurde.

Beim Richtfest von Richts Scheune (später Engemann, jetzt Jochen Siebert) war ich als Nachbarjunge, es war wohl 1908, auch zugegen. Schon einige Jahre nach dem Richten zeigten sich in der Mauer nach der Straßenseite leichte Risse, die sich nach etwa 30 Jahren so verbreiterten, dass die Mauer an der Straße erneuert werden musste. Anders war es vor dem ersten Weltkrieg bei Landmetz (Jürgen Henkelmann, jetzt Dirk Hoffmann) im Wiesenweg. Kurz vor dem Richten, ohne das Flussbett der Leibecke berücksichtigt zu haben, stürzte die östliche Giebelseite der Scheune um und Maurermeister Fricke hatte seine Last das alsbald wieder in Ordnung zu bringen.

Der Fahrverkehr nach Niederelsungen ging früher - ausser bei Hochwasser und Frost durch die Furt bei der ehemaligen Pfarrscheune (an der Fußgängerbrücke zur Untermühle) durch die Erpe - über den Hof von Klaus und Heike Fuchs (ehemals Hof Rehmann, früher Padberg). Mit dem Bau der Eisenbahn wurde die Straße unter dem Lindenberg eingengt, dass nur ein Fußweg blieb.

Seit dem Bau der Erpebrücke bei Hundhammer (jetzt Stefan Möller), etwa nach dem Kriege 1870-71, wurde auch die Niederelsunger Straße an die Wolfhager Straße angeschlossen und die Leibecke in Rohre gelegt.

Die Furt am Steenweg bei der Untermühle blieb in der Hauptsache als Tränke für das Fahrvieh oder für Zugtiere bis Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Die Furt an der Viesebeckebrücke bei Richts Scheune (jetzt Jochen Siebert) wurde schon viele Jahre früher aufgegeben.

1906 bei der Verkopplung (Flurbereinigung) wurde das Flussbett der Leibecke trocken gelegt. Der Name Teenbrügge rührt wohl von der Überbrückung des Tonrohrs über die Leibecke her. Zementrohre gab es damals nicht. Bei der Leibecke liegen jetzt noch 40 gebrannte Tonrohre.

In meiner Jugend wurden die Wiesen Karl Schmidt (jetzt Familie Fox), Emielens (Wilfried Henkelmann) und Keim noch gemäht. Emilens Scheune wurde nach dem

ersten Weltkrieg gebaut, Haus August Haupt ca. 1920, Haus Karl Schmidt in 1924-1925 und Haus Keim etwa 1970.

**Anmerkung:**

Mit der Verlegung der Wasserleitungen im Dorf und dem Bau des Hochbehälters auf der Hübbel war die Wasserversorgung ab 1952 gesichert, das Quellwasser wurde im Bereich der Wiese südwestlich vor der Obermühle entnommen.

Mittlerweile gehört die eigenständige Wasserversorgung der Vergangenheit an. Das Trinkwasser kommt ab 2017 aus dem Volkmarser Quellgebiet, wird zum Hochbehälter in Lütersheim gepumpt und dann über Rohrleitungen nach Ehringen geführt. In 2020 übernahmen die Kommunalbetriebe Nordwaldeck die Wasserversorgung für unser Dorf. Der Hochbehälter auf der Hübbel wurde stillgelegt.